

GEMEINSCHAFTSFÄHIGKEIT STÄRKEN

Wie kann ich lernen, die Instrumente moderner Gemeinschaftsbildung so zu benützen, dass eine heilsame, heilende Ausstrahlung entsteht, nicht nur für den Augenblick der gemeinsamen Arbeit sondern auch sonst während des Tages in der Klinik, der Praxis, der Einrichtung?

Zentrale Hilfestellung sind hier Übungen wie die Rosenkreuzmeditation¹, die sechs Nebenübungen (vgl. „Herzchakra“: „Nebenübungen für die Charakterschulung“)², die Arbeit an den Monatstugenden (vgl. „Lebensrhythmen“: „Innere Pflege von Wochen-, Monats- und Jahresrhythmus“)³. Es gibt aber auch Übungen, die direkt den Willen, die Intentionssphäre, die soziale Ur-Haltung ansprechen, wie das Wort des Christus in Gethsemane, *„Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“*⁴

Das dem schwäbischen Pfarrer Öttinger zugeschriebene Rosenkreuzergebet:

*„Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann;
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann;
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“*⁵

Wenn wir tragen können, was wir nicht ändern können, sind wir friedensfähig. Dann sparen wir viel Zeit und Kraft am falschen Platz zu kritisieren und dieselben ermüdenden Motive, was alles so schrecklich ist, zu wiederholen. Wir reden nur dort – und das kann auch mal unangenehm sein für den Bereich, in dem wir etwas ändern wollen – wo die Möglichkeit, die Aussicht, auf Änderung besteht – nicht hinten herum, sondern von Angesicht zu Angesicht. Dann ist die Chance von Begegnung und Entwicklung stets aus Neue gegeben. Rudolf Steiner sagt, dass wir auch nach Hunderten von Misserfolgen an „das moralische Wunder“ glauben können, dass z.B. unser karmischer Gegner plötzlich auf uns zukommt und sagt: Ich habe mich entschieden, Frieden zu schließen. Ich habe immer opponiert, aber jetzt sehe ich ein, dass Sie im Grunde doch Recht haben oder dass wir selbst uns zu einem solchen Schritt entschließen können. – So etwas gibt es. Der Hintergrund kann vielleicht auch einmal der sein, dass der Betreffende frisch verliebt ist und plötzlich alles lockerer sieht. Jedem von uns kann passieren, dass er oder sie, durch was auch immer veranlasst, die Prioritäten plötzlich anders setzt und den Weg frei macht für anderes, für neues.

Und wir können Unternehmertum, Mut, unsere Freiheit und unser Willensengagement überall da einbringen, wo wir den Eindruck haben, es sollte sich etwas ändern. Daraus entsteht Liebe zur Arbeit, Liebe zur Sache. Ich muss aber auch spüren, wann ich aufhören muss mit dem „ändern“ wollen, weil ich merke, die Zeit ist noch nicht reif – ich darf gewisse Dinge nicht durchdrücken; ich erlebe, dass da eine Grenze ist, ein Widerstand – das Schicksal will es (noch) nicht. In dem Fall muss ich umschalten auf Tragen und Frieden schließen. Wir werden auf diesem Weg einerseits Experten einer „Kultur des Scheiterns“ und lernen andererseits den Optimismus echter

¹ Rudolf Steiner, *Die Geheimwissenschaft im Umriss*. GA 13, S. 229 ff. Rudolf Steiner Verlag.

²Rudolf Steiner, *Die Geheimwissenschaft im Umriss*. GA 13, S. 329 ff. Rudolf Steiner Verlag.

³ Rudolf Steiner, *Seelenübungen*. GA 267. Rudolf Steiner Verlag.

⁴Lukas 22,42

⁵ Dem schwäbischen Pfarrer und Rosenkreuzer Friedrich Christoph Oettinger zugeschrieben – tatsächlich auf den evangelischen Theologen Reinhold Niebuhr und das Jahr 1943 zurückgehend.

Geistesgegenwart – der immer Hoffnung zulässt und bereit ist zur Gestaltung und Entwicklung.

Auf diese Weise erwerben wir uns auch die dritte Fähigkeit: Zwischen Mut zur Tat und friedfertiger Tragekraft entwickeln wir selbst die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden. Diese tief menschliche Weisheit, diese besondere Anthro"ophie", ist das zentrale merkurielle sozialtherapeutische Agens. Das weisheitsvolle Abspüren, wann man schweigend und geduldig tragen und wann vortreten muss, damit eine Angelegenheit getan, endlich realisiert werden kann. Es ist dieses geistesgegenwärtige Innehalten, worauf es ankommt. Es macht uns zu guten Instrumenten, macht, dass wir merkuriell und flexibel zur Disposition stehen. Rudolf Steiner sagte vom Bewusstseinsmenschen, wenn er sich denn entwickelt hat: „Der auf sich selbst gestellte Mensch kann zur Verfügung stehen.“ Ein selbstständiger Mensch ist disponibel. Er tut das, was gebraucht wird. Er will nur das, was gebraucht wird, denn er steht sicher auf seinen eigenen Füßen. Er braucht nichts mehr für sich. Er hat vielmehr Lust, das zu tun, was einer Situation und dem Umkreis, in den er gerade gestellt ist, zum Heil und zur Hilfe dient, was dort passend und möglich ist. Daran hat er große Freude. Aus dem Geburtsschmerz der Tragekraft und aus der von Liebe und Freiheit motivierten Muteskraft gebiert sich die Weisheit, gebiert sich die Freude am Leben und an der Gestaltung. Aus diesem Zusammenwirken von Freude und Schmerz entsteht Lebensweisheit, die das soziale Leben tragen kann, sodass Lasten, die wir tragen, zu Geschenken des Schicksals werden, an denen Geduld gelernt und Weisheit für die Zukunft entwickelt werden kann – ebenso wie sich an ihnen auch die Freude entzündet, die Kraft gibt für Leben und Arbeit.

Vgl. Publikation im ‚Der Merkurstab‘ des Vortrags auf der Jahreskonferenz der anthroposophisch-medizinischen Bewegung am 16.9.11 im Goetheanum